

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 30

Artikel: Öffentlichkeitsdienst ; Inflation
Autor: Kishon, Ephraim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Öffentlichkeitsdienst

Was ist der Unterschied zwischen einer ekelhaften Diktatur und einer gesegneten, echten Demokratie, wie es zum Beispiel die unsrige, meine und die des Lesers, ist?

Im totalitären Staat beherrscht eine Minorität die Majorität, ohne sich um die Meinung der Öffentlichkeit zu kümmern. Wohingegen in der Demokratie die herrschende Minorität die öffentliche Meinung mit allem Ernst zur Kenntnis nimmt, wenn sie sich zunächst auch nicht im mindesten darum schert.

In Diktaturen ist der kleine Staatsbürger der jeweils regierenden Dreier- oder Viererbande hilflos ausgeliefert, wir aber können jederzeit einen Leserbrief an die Zeitung schreiben. Heutzutage haben wir es sogar so weit gebracht, dass sich jede öffentliche Institution, die etwas auf sich hält, eine eigene PR-Abteilung hält, deren Aufgabe es ist, auf Beschwerdebriefe der Bürgerschaft der gestalt zu reagieren, dass sie dem Beschwerdeführer klar und unmissverständlich vor Augen hält, wo er geirrt hat und wann und warum.

Im Folgenden, als ein Beispiel für viele, bringe ich den höchst informativen Meinungsaustausch zwischen einem Beschwerdeführer und den zuständigen Behörden, wie er tagtäglich in unserer freien Presse nachzulesen ist:

Wo ist das gute Benehmen geblieben?

Sehr geehrte Redaktion!

Am 24. März d.J. sprach ich in der

Sektion «Angewandte Pädagogik» unseres Unterrichtsministeriums vor, um eine Importgenehmigung für einen handgeschmiedeten Edelstahlhammer zu erhalten, welcher mich in die Lage versetzen sollte, Rubiks Zauberwürfel zu zertrümmern. Ich verlangte den Sektionschef zu sehen, worauf mich dessen Sekretärin fragte, was mein Anliegen wäre. Ich sagte ihr: «Es geht um den Würfel, bitteschön.» Worauf sie mich fragte: «Sind Sie schwachsinnig, oder was?» Ich war gerade dabei, mich über ihr schlechtes Benehmen zu beschweren, da erschienen einige Beamte aus den Nebenräumen und warfen mich eigenhändig die Treppe hinunter. Ich klagte gegen das Ministerium auf Schadenersatz, doch dieses weigerte sich zu zahlen, und zwar mit der Begründung, dass man nicht die Absicht habe, mit einem Verrückten Kontakt zu unterhalten.

Was ist aus unserem Land geworden?
Absolon Dunkellicht, Tel Aviv

Die Antwort des Unterrichtsministeriums, Sektion Öffentlichkeitsarbeit

«Herr Absolon Dunkellicht aus Tel Aviv beschwerte sich in Ihrer Ausgabe vom 17. Mai über das mangelhafte Benehmen unseres Personals. Nach sorgfältigen Recherchen der in diesem Brief geschilderten Vorgänge ist es nun unser Bestreben, den Hergang des Falles ins rechte Licht zu rücken:

Tatsache ist, dass Herr Dunkellicht

am 24. März d.J. in unserer Sektion «Angewandte Pädagogik» vorsprach, um, nach seiner Darstellung, eine Importgenehmigung für einen handgeschmiedeten Edelstahlhammer zum Beufe der Zertrümmerung dem Sektionschef verlangte. Als dessen Sekretärin höflichst fragte: «In welcher Angelegenheit?» erwiderte Herr Dunkellicht: «Es geht um den Würfel, bitteschön», worauf sie sich erkundigte: «Sind Sie schwachsinnig, oder was?» Herr Dunkellicht beschwerte sich über ihr Benehmen, was zur Folge hatte, dass einige rüstige Beamte der Sektion ihm eigenhändig die Treppe hinunterhalfen.

Herr Dunkellicht verklagte uns auf Schadenersatz, aber wir distanzierten uns von einer Zahlung mit der Begründung, dass wir mit geistig Umnachteten seines Kalibers keine engeren Kontakte zu pflegen gewillt seien.

Das ist der genaue Hergang der Dinge.

Wir bedauern es ausserordentlich, dass sich Herr Dunkellicht bemüsst fühlte, diese Affäre mit unbegründeter Eile an die Öffentlichkeit zu zerren, ohne uns die Möglichkeit zu geben, den offiziellen Standpunkt und die wirkliche Abfolge der Ereignisse klarzumachen. Dennoch glauben wir, dass das Ergebnis unserer Untersuchung Herrn Dunkellicht dazu bewegen wird, die Angelegenheit etwas weniger melodramatisch zu betrachten und seine gesellschaftsfeindliche Haltung zu revidieren.»

Inflation

«Hör zu, KC», der Minister wurde ungeduldig, «für billige Witze ist meine Zeit zu kostbar.»

«Es ist kein Witz», erwiderte der KC. «Heute ist kein einziger Preis gestiegen. Ich habe keine Ahnung, wie das passieren konnte. Die Preise sind

seit gestern eingefroren. Das ist ein unumstössliches Faktum. Da muss irgendwo Sand ins Getriebe gekommen sein. Aber wenn es sein muss, bin ich bereit, die persönliche Verantwortung dafür zu übernehmen. Daher würde ich den Herrn Minister bitten,

hiermit meinen Rücktritt zu akzeptieren.»

Der Minister wurde blass. Einen Moment lang sass er regungslos da, erstarrt wie der Preisindex, und dann schlug er mit der Faust auf die Schreibtischplatte:

«Verdammst noch mal! Und das sagen Sie mir erst jetzt, kurz vor Feierabend?»

«Wir haben alle bis zur letzten Minute gehofft, dass irgend etwas steigen würde», wand sich der Kabinettschef.

Der Minister hob mit zittriger Hand den Telefonhörer ab. «Hallo, Handelsministerium? Was ist mit den Zigaretten?»

«Wir bedauern», wurde ihm bedeutet, «die Erhöhungen kommen immer am Wochenende. Nichts zu machen.»

«Was ist mit dem Salz?»

«Morgen.»

«Kartoffeln?»

«Wurden vorgestern erhöht.»

«Hühneraugenpflaster?»

«Vor fünf Tagen.»

«Schwimmunterricht?»

Der Minister wartete die Antwort gar nicht mehr ab. In panischem Schrecken blickte er auf die Uhr und schrie: «Es ist nur noch eine halbe Stunde Zeit!» Er stürzte aus dem Haus, warf sich in seinen Dienstwagen und raste mit Blaulicht und Folgetonhorn ins Postministerium.

«Ich flehe euch an, erhöht mir irgend etwas. Telefongespräche, Briefporto, was immer euch einfällt. Es geht um Leben oder Tod.»

«Gerne», sagte man ihm, «aber für heute ist es leider schon zu spät.»

Der Minister raste zum Elektrizitätswerk.

«Heute leider nicht», lautete das Urteil. «Der Ölpreis wurde eben um 8 Cent gesenkt.»

Er raste ins Textilzentrum, wo einhellig Köpfe geschüttelt wurden:

«Nichts zu machen, Eminenz, aber wenn Sie nach dem nächsten Monatsersten kommen, werden wir weitersehen.»

Der Minister ist in dieser halben Stunde um Wochen gealtert. Er fuhr zurück in sein Büro und liess den Kabinettschef antreten:

«Geben Sie sofort eine Pressenotiz heraus», befahl er, «dass in Anbetracht der steigenden Rohstoffpreise einerseits und infolge der Auswirkungen auf die Produktionskosten andererseits wir uns gezwungen sehen, die Preise irgendeines Produktes um 14½ Prozent zu erhöhen. Näheres wird in Kürze publiziert.»

Der Kabinettschef eilte in sein Büro, um die Presse zu verständigen, während der Minister sich erleichtert in seinem Sessel zurücklehnte:

«So, das wäre erledigt», seufzte er erleichtert auf. «Wenigstens haben wir einen Panikausbruch in der Bevölkerung verhindert.»

Rapallo: Amphibische Gedanken

